

33. Jahresbericht

2012



OEKUMENISCHE EHEBERATUNGSSTELLE
in den Bezirken Brugg, Laufenburg, Rheinfelden

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
Jahresrückblick des Vorstandes	2
Jahresbericht der Eheberatungsstellen	3
Alles wirkliche Leben ist Begegnung	4
Zum Abschied – Beziehungen im Wandel	7
Cora Burghofer stellt sich vor	10
Margrit Schmidlin stellt sich vor	11
Jahresrechnung	12
Bilanz	14
Mitgliederkirchgemeinden	15
Adressliste	16

Jahresrückblick des Vorstandes

33. Jahresbericht

Stefan Wagner, Windisch, Präsident

Sie halten einen sehr speziellen Jahresbericht in Ihren Händen: Pius Huwiler verabschiedet sich nach über 32 Jahren und Marie-Louise Fischer nach etwas mehr als 7 Jahren von Ihnen. Cora Burgdorfer und Margrit Schmidlin stellen sich Ihnen vor, sie freuen sich auf die neue Herausforderung bei ihrer Arbeit in unseren Beratungsstellen.

Der Vorstand hat sich deshalb 2012 vor allem mit den grossen bevorstehenden Veränderungen auseinandergesetzt und der Neubesetzung der beiden Stellen befasst.

Der Vorstand freut sich sehr, in Cora Burgdorfer und Margrit Schmidlin zwei kompetente Frauen für die Führung unserer Beratungsstellen gefunden zu haben.

Abschied nehmen, Loslassen, ist einerseits schwierig und schmerzhaft, bietet aber andererseits die Chance sich den damit verbundenen Herausforderungen zu stellen.

Der Vorstand geht guten Mutes und mit Zuversicht in die Zukunft! Danke Ihnen allen, die Sie die Arbeit der Ökumeni-

schen Eheberatungstellen weiterhin mittragen und unterstützen.

Bericht der Eheberatungsstellen

Tätigkeitsbericht. Statistik 2012

Pius Huwiler-Renold, Brugg; Marie-Louise Fischer-Schnider, Rheinfelden

...Wir erfahren, wie unterschiedlich es sein kann, ein menschliches Leben zu leben.

Peter Bieri. Wie wollen wir leben?

Der Bericht zu den Aktivitäten der Eheberatungsstellen im Jahre 2012 steht – wie könnte es auch anders sein – im Zeichen von Abschied und Neubeginn. Im Hinblick darauf, dass wir beide die Eheberatungsstellen in Brugg und Rheinfelden infolge Eintritt ins AHV-Alter gleichzeitig verlassen, galt bereits ein kleinerer Teil unseres beruflichen Engagements der Organisation der Übergabe an die neuen Mitarbeiterinnen. Der andere, weit grössere Teil unserer Aktivitäten konnten wir der ganz normalen therapeutischen Tätigkeit mit all den Paaren und Einzelpersonen widmen, die uns auch 2012 wieder in grosser Zahl beschäftigt haben. Viele Menschen haben uns in eindrücklicher Offenheit an ihren Vorstellungen, Fantasien und Visionen und der Art und Weise ihrer praktischen Bewältigung des Zusammenlebens als Lebens- und Liebespartner teilhaben lassen. Sie haben uns gezeigt, wie unterschiedlich es sein

kann, ein menschliches Leben zu leben. Und sie haben uns eben gerade im Spannungsfeld dieser Differenz ihrer Vorstellungen vom Leben als Liebespartner um Hilfe gebeten.

Insgesamt 267 Paare haben sich auf unseren Beratungsstellen in Brugg und Rheinfelden mit den Lösungen ihrer Probleme auseinandergesetzt.

Total **131 Paare** haben unsere Beratungsstelle **erstmalig** aufgesucht.

In **136 Fällen** haben wir Paare beraten, deren Beratung bereits im **Vorjahr**, in Ausnahmefällen auch früher, begonnen hat und 2012 weiter geführt wurde.

1369 therapeutische Konsultationen haben wir durchgeführt.

Wir danken dem Vorstand und den Mitglied-Kirchgemeinden von Herzen für ihr Engagement und wünschen den neuen Mitarbeiterinnen einen guten Start im neuen Berufsfeld.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Gedanken zum Abschied

Pius Huwiler-Renold

Zu Lehen

*Ich bin nicht mein, du bist nicht dein.
Keiner kann sein eigen sein.*

*Ich bin nicht dein, du bist nicht mein.
Keiner kann des andern sein.*

*Hast du mich zu Lehn genommen,
hab zu Lehn dich überkommen.*

*Also mags geschehen:
Hilf mir, liebstes Lehen.*

*dass ich alle meine Tage
treulich dich zu Lehen trage*

*und dich einstmals von der letzten Schwelle
unversehrt dem Lehnsherrn wiederstelle.*

Werner Bergengruen

Die Frage, was der Mensch ist, was ihn ausmacht, beschäftigt seit der Antike nicht nur die Anthropologen und die Philosophen, sondern uns alle. Platons Definition des Menschen als ein in Herden lebendes, zweifüssiges, ungefedertes Lebewesen, trifft nach heutiger Erkenntnis eindeutig zu kurz. Die Behauptung, der Mensch sei ein vernunftgesteuertes Wesen, müssen wir angesichts des heu-

tigen Zustandes der Welt nach einer, sagen wir hunderttausendjährigen Kulturgeschichte des Homo sapiens, ebenfalls in Zweifel ziehen.

Dass Menschen Lebewesen sind, die auf andere Menschen, auf Beziehungen, auf Wertschätzung, Respekt, Zärtlichkeit, Freundschaft und Liebe angewiesen sind, darf man hingegen ohne weiteres behaupten, ohne dabei zu meinen, die Frage nach

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Gedanken zum Abschied

Pius Huwiler-Renold

dem Wesen des Menschen in allen Facetten beantwortet zu haben. Der grosse jüdische Theologe und Philosoph, Martin Buber, beschreibt das Eigentliche menschlicher Entwicklung mit dem Satz: «Das Ich wird am Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.» Ohne die Begegnung also, können wir gar nicht Menschen werden. Und Jürg Willi meint in seinem Buch «Psychologie der Liebe», die persönliche Reifung und Entwicklung im Erwachsenenleben des Menschen, werde durch keine andere Beziehung so herausgefordert wie durch eine Liebesbeziehung.

Zwei Umstände, Begegnungen mit Menschen und die Liebesbeziehung, die eigene und diejenige meiner vielleicht viertausend Klientpaare, die ich in den letzten gut 32 Jahren «behandelt» habe, haben mein Berufsleben, mein Leben schlechthin, geprägt.

Dass ich Menschen begegnen durfte, die mir ihre Beziehungsgeschichte, ihre persönlichsten Empfindungen mitgeteilt haben und mich zur Anteilnahme an ihrem Leben eingeladen

haben, erfüllt mich heute, am Ende meines Arbeitslebens, mit grosser Dankbarkeit. Ich habe viel gelernt von all den Menschen, für mein eigenes Leben, für meine therapeutische Kompetenz und die Erweiterung meines bescheidenen anthropologischen Denkens. Ich hatte das nicht selbstverständliche Privileg Lehrender und gleichzeitig Lernender zu sein. Gelernt habe ich auch vom langjährigen Zusammenleben mit meiner Ehefrau Brigitte, von meinen drei Kindern und neuerdings wieder von unserem Enkel. Ich hoffe, ich habe mein Wissen (der individualpsychologischen und systemischen Sicht der Dinge) und meine persönlichen, im dualistischen Lernprozess der Auseinandersetzung mit Paaren und Einzelnen immer wieder erweiterten Kenntnisse und Fähigkeiten zum Wohle der Menschen und zur konstruktiven Entwicklung von lebensfähigen Liebesbeziehungen, einsetzen können. Es ist mir bewusst, dass längst nicht alles gelungen ist, dass ich verschiedenen Paaren, die Hilfe von mir erwartet haben, nicht helfen konnte. Ich

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

Gedanken zum Abschied

Pius Huwiler-Renold

habe Fehler gemacht, Menschen missverstanden und manchmal, ohne böse Absicht, sogar verletzt. Ich hoffe, dass diese ihren Weg, auch ohne mich oder eben gerade auch als Folge der Begegnung mit mir, doch gefunden haben. Das eigentlich Wirksame im Veränderungsprozess der Paare liegt bei ihnen selber. Bei ihrer Bereitschaft und Fähigkeit, sich respektvoll und wertschätzend zu begegnen, sich mit der notwendigen Aufmerksamkeit zugewendet zu sein und zu bleiben, Freundschaft und Liebe immer wieder neu zu üben, Grenzen zu akzeptieren und einen Umgang mit dem Unlösbaren zu entwickeln. Ohne diese Fähigkeiten der einzelnen Partner kann alles therapeutische Können wenig ausrichten. Ich habe während meiner Tätigkeit für die Oekumenische Eheberatungsstellen fast ausnahmslos gute, wohlwollende Vorstandsmitglieder und Präsidenten (es war nur eine Präsidentin dabei) erlebt. Sie haben mich immer an der langen Leine geführt und liessen mir freie Hand in der konkreten Ausgestaltung meiner täglichen Ar-

beit. Ich danke allen meinen Vorgesetzten von ganzem Herzen. Ich danke auch allen Mitgliederkirchengemeinden, die die Arbeit der Oek. Eheberatungsstellen in diesen Jahren, mit grosser Zuverlässigkeit und Treue begleitet und unterstützt haben, ebenfalls mit einer tiefen Achtung vor diesem Engagement. Am Ende meines Berufslebens geht es nicht mehr um Zukunft und Ausblick. Lassen Sie mich trotzdem mit einem Zukunftsgedanken abschliessen. Wenn die Kirchen mit künftig knapper werdenden Mitteln haushalten müssen, so werden sie sich zu überlegen haben, wie sie denn das noch vorhandene Geld einsetzen. Das Engagement für Partnerschaft und Familie, die haben sie ein solides Fundament, Grundsubstanz, Sauerteig und Hoffnung einer Gesellschaft sind, lohnt sich in jedem Fall.

Ich wünsche allen Verantwortlichen und den neuen Mitarbeiterinnen von ganzem Herzen alles Gute.

Ihr Pius Huwiler-Renold

Zum Abschied – Beziehungen im Wandel

Rückblick auf 37 Jahre Paar- und Familienberatung

Marie-Louise Fischer-Schnider

«Alle Veränderungen, sogar die meistersehnten, haben ihre Melancholie. Denn was wir hinter uns lassen, ist ein Teil unserer selbst.»

Anatole France

Als ich 1976 meine erste Stelle als Jugend- und Familienberaterin antrat, waren die Vorstellungen von Familie und Paarbeziehung im Umbruch. Die 68er Jahre wirkten nach. Es war eine Zeit der Gegensätze. Während im Wallis noch das Konkubinatsverbot herrschte, wurde in Zürich und Bern die freie Liebe proklamiert. Auf dem Land jedoch lebten Familien mehrheitlich traditionell, als Kernfamilie mit Eltern und Kindern und klarer geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. Nur gelegentlich zog eine unkonventionelle Familie in ein freistehendes Bauernhaus ein, um den Traum eines freien ländlichen Lebens zu realisieren. So wurde die gesellschaftliche Veränderung auch hier sichtbar.

Wandlungsprozess

In den Städten verlief der Wandlungsprozess rascher, es ent-

standen neue Familienformen, Wohngemeinschaften mit mehreren Familien, nichteheliche Lebensentwürfe wurden zahlreicher.

Heiraten war nicht mehr ein gesellschaftliches Muss. Immer mehr Frauen wollten beides, Kinder haben und erwerbstätig sein. Die neue Frauenbewegung gewann an Schwung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf forderte Elternpaare heraus und das Bedürfnis nach familienexterner Kinderbetreuung nahm stetig zu. Die Frage, wie und wo Kinder aufwachsen sollen und wie sie zu erziehen sind, führte zu kontroversen Diskussionen. Ausserfamiliäre Kinderbetreuung wurde besonders in ländlichen Gegenden eher als Notlösung denn als Chance gesehen und entsprechend wenig gefördert. Die Schwierigkeiten Beruf und Familie zu verbinden wirkte sich negativ auf die Anzahl der Geburten aus. Eine Entwicklung die sich bis heute fortsetzt.

Zum Abschied – Beziehungen im Wandel

Rückblick auf 37 Jahre Paar- und Familienberatung

Marie-Louise Fischer-Schnider

Selber eine Familie sein

In den 80iger Jahren wurden Bruno, mein Partner seit 35 Jahren, und ich Eltern einer Tochter und eines Sohnes. Glücklich und euphorisch begannen wir unser Familienleben zu gestalten und uns neu zu organisieren. Für uns war klar, dass wir die Familien- und die Erwerbsarbeit teilen wollten. Doch auch wir kämpften mit Schwierigkeiten und konnten familiäre und berufliche Verpflichtungen oft nur mit Mühe und der Unterstützung von Freunden und Grosseltern in Einklang bringen.

Belastung oder und Bereicherung

Meine Erfahrung bestätigt, dass das Ausfüllen mehrerer Rollen nebeneinander anforderungsreich ist aber auch Ressourcen freisetzt und bereichert. Heute bin ich sicher, dass der Wechsel zwischen Familien- und Berufsarbeit sowohl meine Erziehungsaufgabe wie auch meine Beratungs- und Lehrtätigkeit befruchtet hat. Ich bin meinem

Lebenspartner und meinen Kindern dankbar für diese Zeit intensiven Lebens und Lernens.

Partnerschaft und Paarbeziehung

Das Infrage stellen von traditionellen Geschlechterrollen und patriarchalen Mustern führte zu Verunsicherung. Das merkte ich auch in der Beratung deutlich. Was ist eine gute Mutter und wer ein idealer Vater? Wie sollen sich Lebenspartner zueinander verhalten? Wie viel Harmonie braucht eine Paarbeziehung und wieviel Konkurrenz ist inspirierend und verträglich? In den 70er und 80er Jahren fehlten Vorbilder für die Ausgestaltung der neuen Rollen. Viele waren mit dem zunehmenden Mass an Eigenverantwortung, welche die neue Freiheit mit sich brachte, auch überfordert. Einengende oder verpflichtende Rollen wurden nicht mehr übernommen.

Der Prozess zu mehr Individualisierung führte vermehrt zu Trennung und Scheidung und

Zum Abschied – Beziehungen im Wandel

Rückblick auf 37 Jahre Paar- und Familienberatung

Marie-Louise Fischer-Schnider

zur Pluralisierung der Lebensformen.

Werte bewahren durch Veränderung

Familie und Partnerschaft haben sich gewandelt und doch ist vieles im Kern auch geblieben. Der Wohlstand hat die Kleinfamilie als intime Lebensgemeinschaft gestärkt. Die meisten Paare sind heute ökonomisch nicht mehr von der erweiterten Grossfamilie abhängig. Der Wunsch nach einer Partnerschaft in der man sich geborgen und glücklich fühlt ist geblieben und das Streben nach Intimität und Vertrautheit hat als Gegenpol zur rauen Berufswelt und zunehmend globalisierter Konkurrenz gar noch an Bedeutung gewonnen. Junge Frauen und Männer suchen heute genauso nach ihrem Lebensmodell wie Paare und Familien vor 30 Jahren.

In den letzten inspirierenden 7 Jahren in Rheinfelden bin ich vielen Paaren und Familien begegnet und durfte sie auf einem Stück Weg begleiten. Manchmal waren die Umstände schwierig und die Herausforderungen gross. Ich erinnere mich an eindruckliche Geschichten, an berührende Begegnungen, Fortschritte und Rückschläge. Ich habe viel gelernt. Manchmal erfüllte mich Genugtuung über das Gelingende manchmal beschäftigte mich die Unzulänglichkeit.

Die Begegnung mit all den Menschen ist mir Lebenselixier für den neuen Lebensabschnitt dem ich dankbar und neugierig entgegen gehe.

Allen, mit denen ich in den vergangenen Jahren zusammenarbeiten durfte, danke ich für die wertschätzende Unterstützung. Den Mitgliedern des Vorstandes danke ich für das geschenkte Vertrauen und die stets wohlwollende Begleitung und wünsche ihnen und den neuen Mitarbeiterinnen ein erfolgreiches Wirken und herzlich alles Gute.

Cora Burgdorfer stellt sich vor

Stellenantritt

Cora Burghofer, diplomierte Psychologin FH

Am 1. Mai werden Margrit Schmid-Alin und ich die neuen Stellen als Paar- und Familientherapeutinnen besetzen. Eine neue Arbeitsstelle anzutreten ist immer mit Freude und Neugier, aber auch mit einem gewissen Respekt verbunden. Die Eheberatungsstellen wurden von Pius Huviler und Marie Louise Fischer über lange Zeit sehr sorgfältig und professionell geführt. An uns liegt es nun, das Bewährte zu übernehmen, neue Ideen einzubringen und mit unseren Persönlichkeiten zu erfüllen. Ich freue mich sehr auf diese Arbeit.

Gerne erzähle ich kurz meinen Lebensweg: Aufgewachsen in einer grossen Familie in Zürich habe ich die Schule und eine erste Lehre im Eiltempo durchlaufen. Im zarten Alter von 17 Jahren stand ich schon auf eigenen Beinen. Nach einem langen Aufenthalt in New York begann die eigentliche Suche nach dem «wer bin ich?» und «was möchte ich werden?» Ich wollte etwas «Sinnvolles» tun und machte die berufsbegleitende Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich. Ich arbeitete mit randständigen Jugendlichen und erlebte, wie zentral die Kindheit und ein wohlwollendes Elternhaus sind. Nach einigen Berufsjahren in der Sozialarbeit suchte ich eine neue Herausforderung. Am Institut für Angewandte Psychologie studierte ich Diagnostik und Beratung. Die sehr praxisorientierte Ausbildung entsprach mir, und ich konnte meine Erfahrung mit dem neuen Wissen verknüpfen. Während dem Studium arbeitete ich als Beraterin beim Elternnotruf in Zürich, wo ich vor allem telefonische Beratungen von

Eltern in Krisensituationen machte. Eine sehr anspruchsvolle und zum Teil auch belastende Arbeit. In dieser Zeit lernte ich meinen Mann kennen, wurde schwanger und zog nach Basel um. Das letzte Studienjahr und die Abschlussprüfungen absolvierte ich dann nach der Geburt unseres Sohnes. Eine aufregende Zeit... In den letzten fünf Jahre habe ich selbständig in meiner Praxis in Basel gearbeitet. In dieser Zeit habe ich viele Paare und Menschen mit Beziehungsproblemen begleitet. Durch die Selbständigkeit hatte ich die Freiheit meine Arbeitszeiten den Bedürfnissen meines Sohnes anzupassen. Nun freue ich mich aber auf ein höheres Arbeitspensum und auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Menschen.

Beziehungen sind für mich und mein Leben das allerwichtigste. Die Freuden, aber auch Abgründe von Partnerschaften haben mich immer beschäftigt und inspiriert.

Die Arbeit mit Paaren erfordert Denken und Fühlen auf verschiedenen Ebenen. Das Individuum, der Partner/ die Partnerin und das therapeutische Beziehungsdreieck wollen berücksichtigt sein und es ist nicht immer einfach, allen gerecht zu werden. Der lösungsorientierte Ansatz hilft mit, ins ganz Konkrete zu kommen, das Machbare in kleine Schritten umzusetzen und sich an den Fortschritten zu freuen.

Auf die Zusammenarbeit mit den Paaren, mit dem Vorstand und mit meiner neuen Kollegin freue ich mich sehr. Ich danke Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung in der Anfangszeit.

Margrit Schmidlin stellt sich vor

Stellenantritt

Lic. phil. Margrit Schmidlin, Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Gerne möchte ich mich Ihnen als neue Mitarbeiterin und Nachfolgerin auf den Eheberatungsstellen Brugg und Rheinfelden vorstellen.

Ich wurde 1959 im Laufental geboren, besuchte in Basel das Gymnasium und habe an der Universität Bern ein klinisches Psychologiestudium mit verhaltenstherapeutischer Ausrichtung abgeschlossen. In den folgenden Jahren arbeitete ich zuerst in einem Frauenhaus, dann in einer Suchtfachklinik für Frauen, später in einer mitarbeitereigenen Arztpraxis und zuletzt in einer psychosomatischen Klinik, wobei ich psychologische Beratungen und Psychotherapien sowohl mit Einzelpersonen, mit Paaren und Angehörigen durchgeführt, als auch Gruppentherapien geleitet habe.

In meinem beruflichen Werdegang absolvierte ich Weiterbildungen als Paar- und Familientherapeutin, als Opferhilfetherapeutin, als körperzentrierte Psychotherapeutin und als Fachtherapeutin für Betroffene von Multipler Sklerose und deren Angehörige. Seit zwölf Jahren bin ich als Fachpsychologin für Psychotherapie FSP anerkannt.

Meine beruflichen Schwerpunkte liegen in der Behandlung von problematischen Paar- und Familienbeziehungen, Suchterkrankungen, Traumatisierungen und deren Folgestörungen, psychosomatischen Erkrankungen, sowie bei Ängsten, Zwängen, Burn-Out, Depressionen und allgemein bei Problemen mit sich und anderen Menschen oder bei der Bewältigung von schweren Schicksalsschlägen, Erkrankungen

und schwierigen Lebensumständen. Meine Arbeitsweise ist geprägt von einem respektvollen und ganzheitlichen Menschenbild, sowie einem empathischen, systemischen, ressourcen- und lösungsorientierten Behandlungsansatz.

In meiner Freizeit erhole und beschäftige ich mich gerne in der Natur, beim Handwerken, Lesen, Fotografieren, Reisen und im Kontakt zu meiner Familie und meinen FreundInnen. Ich lebe in fester Beziehung in einer Patchworkfamilie mit einer jugendlichen Stieftochter und einem inzwischen erwachsenen Stiefsohn. Meinen Lebensweg sehe ich als Herausforderung, das Unveränderliche zu tragen, mir selber treu zu bleiben und Veränderungen zu wagen.

Ich freue mich sehr, einerseits auf das neue Tätigkeitsfeld und die Nachfolge von so prägenden Persönlichkeiten wie Herrn Pius Hwiler-Renold und Frau Marie-Louise Fischer anzutreten; andererseits auf meine neue Kollegin und auf eine wohlwollende und gute Zusammenarbeit mit dem Vereinsvorstand, mit Zuweisern, anderen Fachpersonen, Beratungsstellen, Behörden und mit den Kirchgemeinden, welche die ökumenische Beratungsstelle und unsere wertvolle Arbeit unterstützen.

Jahresrechnung per 31.12.2012

Laufende Rechnung	Rechnung 2012		Voranschlag 2012	
Personalkosten/Verwaltung	272'113.20	0.00	289'550	0
Sitzungsgelder	3'777.40		5'000	
Besoldungen	210'724.95		223'000	
AHV/IV/EO/FAK/ALV	16'027.80		17'000	
Pensionskassenbeiträge	24'103.00		25'000	
Krankentagegeld und Unfallvers.	3'542.70		3'800	
Weiterbildungsbeiträge/Supervision	1'200.00		3'000	
Büromaterial, Drucksachen	2'064.95		2'500	
Anschaffungen Geräte für Büro	0.00		500	
EDV-Anschaffungen	1'765.80		0	
Soft- und Hardware-Wartung	417.10		1'000	
Kosten Homepage	627.00		600	
Spesen und Berufsauslagen	2'587.80		3'000	
Telefon/Porti/Bankspesen/Versicherung	4'438.90		4'650	
Erwachsenenbildungsaufwand	835.80		0	
Übriger Sachaufwand	0.00		500	
Raumkosten	26'031.55	0.00	27'900	0
Praxismiete Brugg u. Rheinfelden	23'508.00		24'000	
Mobiliaranschaffungen	0.00		0	
Energie und Betriebskosten	2'424.30		3'000	
Unterhalt, Reparaturen, Reinigung	99.25		900	
Einnahmen	0.00	294'405.81	500	285'400
Erlasse/Verluste Debitoren	0.00		500	
Beiträge Mitgliedsgemeinden		215'587.20		215'000
Erlöse Beratungsstunden		78'059.00		70'000
Spenden und Zuwendungen		436.70		0
Zinserträge		180.96		300
Sonstige Einnahmen		141.95		100
Aufwand/Ertragsüberschuss		3'738.94		32'550
Überschuss des Ertrages				
Überschuss des Aufwandes		3'738.94		32'550
Total Aufwand/Ertrag	298'144.75	298'144.75	317'950	317'950

Jahresrechnung per 31.12.2012

Rechnung 2011

Voranschlag 2013

271'890.98	0.00	298'650	0
4'561.78		5'000	
210'858.10		229'000	
16'472.00		17'000	
23'962.60		25'000	
4'158.70		2'900	
1'520.00		3'000	
2'508.05		3'000	
0.00		0	
0.00		3'000	
393.70		1'000	
465.80		600	
2'646.70		4'000	
4'283.55		4'650	
0.00		0	
60.00		500	
26'390.75	0.00	39'800	0
23'508.00		24'000	
0.00		10'000	
2'345.65		2'800	
537.10		3'000	
250.00	279'444.91	0	289'200
250.00		0	
	207'503.20		229'000
	69'275.00		60'000
	2'297.40		0
	236.31		100
	133.00		100
	19'086.82		49'250
	19'086.82		49'250
298'531.73	298'531.73	338'450	338'450

Bilanz

	Bestand am 31.12.11	Bestand am 31.12.12
AKTIVEN	163'341.27	155'571.23
FINANZVERMOEGEN	163'340.27	155'570.23
Banken	124'041.92	117'290.51
Debitoren Mitglieder Kirchengemeinden	0.00	0.00
Debitoren Beratungsstunden	34'614.00	32'955.00
Guthaben Verrechnungssteuer	220.23	61.34
Sparguthaben	2'853.52	2'858.38
Transitorische Aktiven	1'610.60	2'405.00
VERWALTUNGSVERMOEGEN	1.00	1.00
Mobilien	1.00	1.00
PASSIVEN	163'341.27	155'571.23
RUECKSTELLUNGEN	1'000.00	1'000.00
Rückstellungen	1'000.00	1'000.00
TRANSITORISCHE PASSIVEN	7'474.80	3'443.70
Transitorische Passiven	7'474.80	3'443.70
EIGENE MITTEL	154'866.47	151'127.53
Eigenkapital/Reinvermögen		
Eigenkapital per 01.01.2012	154'866.47	
Aufwandüberschuss 2012	- 3'738.94	151'127.53
Gesamtaktiven	163'341.27	155'571.23
Gesamtpassiven	163'341.27	155'571.23

Mitgliederkirchgemeinden

Ein besonderer Dank geht an unsere Mitgliederkirchgemeinden.

Röm.-Kath. Kirchgemeinden

Brugg
Döttingen
Eiken
Frick
Gansingen
Herznach-Ueken
Hornussen
Ittenthal
Kaiseraugst
Kaisten
Laufenburg
Mettau
Möhlin
Mumpf
Obermumpf
Oeschgen
Rheinfelden
Stein
Sulz
Wallbach
Wegenstetten-Hellikon
Wittnau
Wölflinswil-Oberhof
Zeiher
Zeiningen
Zuzgen

Ref. Kirchgemeinden

Auenstein
Birr
Bözberg-Mönthal
Bözen
Brugg
Frick
Laufenburg
Mandach
Möhlin
Rein
Rheinfelden Magden Olsberg Kaiseraugst
Schinznach-Dorf
Stein
Thalheim
Umiken
Veltheim-Oberflachs
Wegenstettertal
Windisch

Verein der ökumenischen Eheberatungsstelle

In den Bezirken Brugg, Laufenburg und Rheinfelden

Vereinsvorstand

Präsident	Stefan Wagner, Dorfstrasse 23, 5210 Windisch 056 442 30 39
Vizepräsidentin	vakant
Vorstandsmitglieder	Kurt Adler, Gassenbach 4, 4315 Zuzgen Catherine Berger, Roberstenstr. 52 a, 4310 Rheinfelden Christiane Bitterli, Fliederweg 1, 4313 Möhlin Elisabeth Keller, Oberdorfweg 103, 5274 Mettau Fredy Siegenthaler, Bodenackerstrasse 9, 5200 Brugg
Kassiererin	Brigitte Weinelt Barmet, Münzentalstrasse 37, 5212 Hausen
Sekretariat	Elisabeth Keller, Oberdorfweg 103, 5274 Mettau 062 875 23 55
Kontrollstelle	Dominik Roth, Bifang 1, 5600 Lenzburg Max Schärer, Zelgliackerstrasse 7, 5210 Windisch

Ökumenische Eheberatungsstelle in den Bezirken
Brugg, Laufenburg und Rheinfelden

Paar-, Familien- und Pius Huwiler Renold
Psychotherapeuten Marie-Louise Fischer-Schnider

Ökumenische Eheberatungsstelle, Stapferstrasse 2, 5200 Brugg
Telefon 056 441 89 45, Fax 056 441 89 54, E-Mail: eb.brugg@bluewin.ch

Ökumenische Eheberatungsstelle, Bahnhofstrasse 26 (Coop-Center), 4310 Rheinfelden
Telefon 061 831 11 37, Fax 061 831 57 37, E-Mail: eb.rheinfelden@bluewin.ch

Ökumenische Eheberatungsstelle, 5070 Frick, Telefon 062 871 31 32

www.eheberatung-brugg-fricktal.ch

www.paarberatung-aargau.ch